

Eroberung des Donez und Donezgebietes in Richtung Stalingrad und die Entlastung der Sowjets im Raum von Rjasen. Wenn jetzt mit der Schlacht im Donbogen eine Bilanz gezogen wird, die durch die Größe der Zahlen für jeden verständlich ist, so muß jedes deutsche Herz voll Stolz auf diese Erfolge, auf die tapferen deutschen und verbündeten Soldaten und ihre großartige Führung blicken. Mehr als eine Million Gefangener erbeutet, 6271 Panzerkampfwagen und 10.131 Geschütze erbeutet oder vernichtet, 4900 Flugzeuge in Luftkämpfen, 661 durch Flak-artillerie und 432 am Boden zerstört — das sind Zahlen, die Siege umschreiben, die in die Geschichte eingehen werden. Zuerst wurde bei Charkow die groß angelegte und sorgfältig vorbereitete Offensive Timoschenkos durch die Ueberlegenheit deutscher Führung und Standfestigkeit zerschlagen und den Sowjets eine der größten Niederlagen bereitet. Dann wurde die fürstliche Festung Sewastopol, erobert. Es begann nun der Siegeslauf im Süden über den Don und in Richtung auf den Kaukasus. Während dessen wurde im großen Donbogen eine sowjetische Armee und Teile der 1. Panzerarmee eingeschlossen und vernichtet. Die Zahlen an Gefallenen bei den Sowjets sind ganz erheblich und ihre Verluste geradezu ungeheuerlich.

Die Leistungen der Truppen aller Verbände sind außerordentlich, so vor allem die Marschleistungen der Infanterie bei drückender Hitze, ferner der Pioneer in der Befestigung der Hindernisse und Minen, der Artillerie, die infolge des schnellen vorwärtsdringenden Uebermenschlichen zu leisten hatte. Auch die Flieger sind zu nennen, die unablässig im Einsatz standen. Nochmals sei die deutsche Führung erwähnt, deren Planung alle sowjetischen Gegenmaßnahmen in Rechnung gestellt hatte und für die Sowjets einfach unüberwindlich blieb. So sind die deutschen Erfolge vor allem den glänzenden strategischen Leistungen mit zu verdanken. Es geht weiter dem Siege entgegen.

Weltweite Folgen der Achsenziege

Die Ereignisse der letzten Tage brachten unseren Feinden eine rasche Aufeinanderfolge von Schlägen, deren jeder einzelner geeignet ist, das Gedächtnis ihrer Kriegsplanung und Kriegsstrategie über den Haufen zu werfen. Da ist zunächst die Tatsache, daß die deutschen Armeen nicht nur in dem Kaukasus stehen, sondern bereits das erste, wenn auch mit 2,2 Millionen Tonnen Erdölförderung reiches Gebiet des kaukasischen Oelzentrums der Stadt Maikop, besetzt haben. Sämtliche Bahnverbindungen vom kaukasischen Erdölgebiet zu dem von der Sowjetunion noch beherrschten Territorium sind abgetrennt. Noch besteht zwar die Schiffsverbindung von Baku über das Kaspische Meer nach Astrachan und weiter wolgaabwärts, aber die Frage ist, wie lange noch! Jümdelst ist auch diese Transportlinie heute schon von der deutschen Luftflotte bedroht. Man muß jetzt nicht nur in Moskau, sondern auch in London und in New York einsehen, daß die Widerhandlung der Sowjets, auf die England und Amerika ihre Kriegserklärung im wesentlichen abgestellt hatten nicht unerheblich ist. Die Verluste, die die Bolschewisten im bisherigen Verlauf des Krieges hinnehmen mußten, sind so gewaltig, daß ihnen auch der Rieserraum der Sowjetunion nicht genügen ist. Mehr als 50 v. H. der gesamten Getreideanbaufläche sind verloren gegangen, nachdem nunmehr auch die fruchtbaren Gebiete zwischen Don und Donez, sowie die Kornkammer des Kubangebietes verloren gegangen sind. Gewiß haben die Sowjets mit dem verlorenen Gebiet auch Menschen verloren. Sie haben also weniger Menschen zu ernähren, aber dabei besteht doch ein gewaltiges Mißverhältnis. Von Moskau aus wurde kürzlich der Menschenverlust der Sowjetunion mit 70 Millionen angegeben. Demnach verblieben von den 150 Millionen der Gesamtbevölkerung, die die sowjetische Statistik angab, noch 110 Millionen, d. h. 20 Millionen mehr als die Hälfte. Da nun mehr als die Hälfte des Getreideanbaugesbietes verloren gegangen ist, so bedeutet das nichts anderes, als daß für mehr als 20 Millionen Menschen kein Brot mehr da ist. Eine solche Versorgungslage könnte auch die glänzendste Organisation nicht mehr schaffen. Gerade in dieser Hinsicht steht es in der Sowjetunion aber ebenfalls alles andere als gut. Allein das Fehlen eines leistungsfähigen Eisenbahnnetzes muß sich in der Folgezeit fast bemerkbar machen. Noch schlimmer, wie beim Getreide, steht es beim Jute. Hier besiffert man den Verlust der Anbaufläche auf 70 v. H. Ebenso ist es bei Getreidefrüchten.

Auf dem Gebiete der Kriegsindustrie liegen die Dinge ganz und gar katastrophal. 60 v. H. der Erzhäfen und der Kohlenhäfen sind mit der Ukraine verloren gegangen. Nun droht die völlige Abschneidung des Kaukasus, das immer noch mehr als 60 v. H. der gesamten Delförderung der Sowjetunion darstellte. Zwar besitzen die Sowjets zweifellos noch andere Oelgebiete zwischen Wolga und Ural, nördlich des Kaspischen Sees am Uralfluß, das sogenannte Embagebiet, und auch weiter in Sibirien. Aber bei all diesen Delförderungsbereichen handelt es sich um Gebiete, die noch in der Entwicklung stehen, deren gegenwärtige Delförderung in gar keinem Vergleich zu der des Kaukasusgebietes steht. Zwei der wichtigsten Energieträger, Kohle und Oel, sind also den Bolschewisten in einem Ausmaße verloren gegangen, das unter keinen Umständen durch Behelfsmaßnahmen zu ersetzen ist. Die Folgen für das russische Eisenbahnwesen müssen ebenso verhängnisvoll werden wie für die Landwirtschaft, zumal wenn man bedenkt, daß die Landwirtschaft in den östlichen Teilen der Sowjetunion, in Sibirien usw., noch viel weitgehender maschinisiert war als im europäischen Teil der Sowjetunion. Schon aus dem einfachen Grunde, weil in den östlichen Gebieten jene Masse einer ursprünglich bäuerlichen Bevölkerung so gut wie ganz fehlt, die in der Ukraine und im Kaukasusgebiet noch vorhanden war. Hier bedeutet der Traktor und der Mähdreher also einfach alles. Die Schwierigkeiten, die wir ja in den besetzten Gebieten selbst zur Genüge kennen gelernt haben, müssen in den menschenleeren Anbaugeländen Westsibiriens noch viel größer sein, wenn das Oel zum Antrieb der Maschinen ausbleibt. Die militärischen Erfolge der letzten Zeit müssen sich allmählich in einer Zerrüttung der gesamten sowjetischen Kriegswirtschaft auswirken.

Mit Entsetzen erkennen die Engländer diese Entwicklung. Man dielt alles auf, um den sowjetischen Bundesgenossen noch weiterhin bei der Stange zu halten, wobei aber immerhin schon zu erkennen ist, daß England aus diesen Bundesgenossen nichts machen kann, wenn es überzeugt ist, daß aus ihm keine Leistung mehr herauszuquetschen ist. In einer Stärkung des Bundesgenossenverhältnisses trägt dies freilich nicht bei.

Neben dieser Sorge droht eine vielleicht noch größere Gefahr in Indien. Trotz aller heuchlerischen Freiheitsversprechungen hat England nicht verhindern können, daß der Allindische Nationalkongress eine Entschleunigung annahm, die die sofortige Entfernung Englands aus Indien verlangt. Wie schwer die Briten dadurch getroffen wurden, geht aus der Brutalität ihrer Reaktion hervor. Alles Getreide von Freiheit und Demokratie, von Selbstbestimmung und Dominanzstatus, mit dem man die 397

Millionen Indiens für die Zwecke des Indiens einspannen wollte, wird jetzt rücksichtslos abgehauen. Die Führer des indischen Volkes werden ohne Rücksicht auf Gedächtnis und Alter eingekerkert, und gegenüber den demonstrierenden Massen der Bevölkerung tritt der „Lathi“, der im oberen Ende mit Blei gefüllte Bambusknäuel der Polizei, und das Maschinengewehr in Kraft. Hier haben die Bürger Europas Gelegenheit, zu erkennen, was es mit der berühmten Atlantik-Charta auf sich hat, die gerade jetzt ein Jahr alt geworden ist. So steht die englisch-amerikanische Freiheit für abhängige Völker aus: Sie haben die Freiheit, zu hungern, ja zu verhungern; sie haben die Freiheit, für England sich zu Tode zu arbeiten oder im englischen Sold als Landsknechte ihr Leben zu lassen. Sobald sie aber das Recht der nationalen Selbstbestimmung für sich fordern, antwortet England mit Kerker und Blei knüppel. Das waren von jeher die Instrumente jener Politik in Indien und sind es auch heute noch. John Bull hat die Kerker verloren, denn es liegt auf der Hand, daß auch die Anwendung von Gewalt nichts mehr nützt. Man muß den Freiheitswillen des indischen Volkes auch noch einige Zeit niederhalten können, als Faktor in der englischen Kriegsbilanz. So wird die 387 Millionen Inder in Zukunft aus. Es wird den Engländern schwer fallen, sie zum Kriegsdienst zu pressen.

Schließlich kommt der neue schwere Schlag hinzu, den die Demokratie im Pazifischen Ozean in der See-Schlacht bei den Salomon-Inseln hinnehmen mußten. Ueber 100.000 Tonnen Kriegsschiffe sanken wiederum auf den Grund des Meeres, dazu mehr als zehn Transporter. Die amerikanischen Großflotten wurden einmal mehr in Völkerschande Rügen gestraft. Allmählich spricht es sich auch herum, daß die Dinge in Amerika auf wirtschaftlichem Gebiete nicht anders liegen. Die riesigen Ziffern der Kriegsmaterialproduktion stehen zu einem großen Teil nur auf dem Papier. Es gelingt Roosevelt nicht, eine klare und einheitliche Linie in die Kriegsproduktion zu bringen. Der Eindruck eines von Tag zu Tag härter werdenden Wirrwarrs zeichnet sich immer deutlicher ab. Phantastische Pläne wechseln mit ernüchterten Dementis ab. So mußte Roosevelt selbst zugestehen, daß der Bau von Riesenflugzeugen leider aus Mangel an Material nicht möglich sein werde, und auch der eben noch groß angekündigte Bau von Fracht-U-Booten erweist sich als undurchführbar, weil dazu voraussichtlich mehr Stahl notwendig sein würde, als zu den sogenannten Freiheitschiffen, ganz abgesehen davon, daß die Ausbildung von Mannschaften in genügender Zahl einfach nicht möglich wäre. Ist es ein Wunder, wenn angesichts solcher Tatsachen selbst ein notorisches Großmoral wie der U.S.A.-Innenminister heute schreiben muß: „Wenn meine pessimistische Voraussetzung eintritt, werden die Achsenmächte die Herrin der Welt mit möglicher Weise einer einzigen Ausnahme, nämlich des amerikanischen Kontinents.“ Das klingt freilich anders als die Verhöhnungsankündigungen, die wir bisher aus dem Munde unserer demokratischen Feinde zu hören gewohnt waren. Unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht und der verbündeten Achsenmächte scheint doch endlich die Wahrheit zu dämmern.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Spätruppunternehmen an der ägyptischen Front — Briten verloren neun Flugzeuge — Feindliches Kriegsschiff von zwei Torpedos eines italienischen U-Bootes getroffen

DNB Rom, 12. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der Ägyptenfront Spätruppunternehmen. Die Luftwaffe der Achsenmächte entwickelte lebhafteste Tätigkeit. Ansammlungen von Truppen und Kraftfahrzeugen wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Feindliche Flugzeuge unternahmen Angriffe auf einige Stützpunkte in unserem Hinterland und besonders auf Tobruk, dessen Bodenschutz ein feindliches Flugzeug gestörte, das bei Bardia abstürzte. Weitere acht Flugzeuge wurden in mehreren lebhaften Luftkämpfen von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen.

Britische Luftangriffe auf Catania und einige Verletzungen der Provinz Cagliari forderten zwei Tote und drei Verletzte. Im westlichen Mittelmeer griff im Morgengrauen den 11. August eines unserer U-Boote ein im starken Geleitz fahrendes großes Kriegsschiff nicht genau festgestellter Art an und traf es mit zwei Torpedos.

Der Erfolg junger U-Bootkommandanten
Geleitzug hartnäckig 5 1/2 Tage bis an den englischen Hafen verfolgt

DNB Berlin, 11. August. Zu den U-Booterfolgen im Nordatlantik teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten mit: Der Geleitzug wurde in den späten Nachmittagsstunden des 5. August von einem im Nordatlantik patrouillierenden deutschen U-Boote getroffen. Daraufhin legte der Befehlshaber der U-Boote alle bis zu 350 Seemeilen (630 Kilometer) entfernt liegenden Boote zum Angriff auf den Geleitzug an. Ein Frachter von 5000 BRT. fiel noch am Abend des gleichen Tages einem deutschen Torpedo zum Opfer. Obwohl inzwischen zahlreiche Boote am Feind standen, wurde der Angriff durch Schlechtwetter, geringe Sicht und aufkommenden Nebel erschwert. Wesentlich wurden die deutschen U-Boote durch scharfe Zerstörer abgedrängt und verfolgt. Hatten schon Wasserbombenangriffe der feindlichen Sicherung eine erfolgreiche Nachtjagd erschwert, so wurde darüber hinaus am Morgen des 6. August die Sicht zu erheblichen Schwächen und betrug teilweise nicht mehr als 500 Meter. Immer wieder wurden Boote, die in diesem Nebel auf Bewacher prallten, abgedrängt, unter Wasser gedrückt und nachhaltig mit Wasserbomben belegt.

Trotzdem konnte beharrlich und unermüdbar während des ganzen Tages die Fühlung aufrecht erhalten werden. Erst gegen Mittag des 7. August ließ der Nebel nach. Der Geleitzug konnte nunmehr mit seinen Kaufschiffen und Maschinern an der Kümm deutlich ausgemacht werden. Während des Angriffs wurden die anlaufenden Boote erneut vom Nebel überzogen und waren gezwungen, die Operation bis in die frühen Morgenstunden des 8. August zu verschieben. In dieser ganzen Zeit waren die U-Boote fast nur mit überprüfter Kraft gelassen. Die Beschäftigten, insbesondere die Kommandanten, hatten keinen Augenblick Schlaf gefunden. Die Maschinen wurden zum äußersten beansprucht. Doch der Wille zum Angriff blieb wach. Erst am 8. August gegen 5.30 Uhr fiel der zweite Frachter von 7000 BRT., wenig später, bei einem Unterwasser-Torpedogangriff wurden zwei weitere von zusammen 15.000 BRT. zu den HölLEN geschickt, ein anderer Frachter von 7000 BRT. wurde beschädigt und bald darauf von dem gleichen Boot, das zwischenzeitlich von Zerstörern abgedrängt war, bei einem zweiten Anlauf endgültig versenkt.

Die Sicht wurde erneut schlechter, der Feind durch eilig herbeigelaufene Abwehrkräfte härter. Trotzdem gelang es in den

Morgenstunden des 9. August, einen Zerstörer schwer zu beschädigen. Nachdem der Gegner auch noch Flugzeuge zur Bekämpfung unserer U-Boote hinzugezogen hatte, erfolgte am 10. August der letzte Angriff auf diesen Geleitzug, wobei zwei Dampfer von zusammen 14.000 BRT. versenkt wurden. Das Sinken dieser Fahrzeuge konnte noch beobachtet werden. Nach fünfzehntägiger Verfolgung feuerte ein schwer zerstörter Geleitzug unter Aufbietung härtester Sicherheitskräfte und mancher Bomberstaffel in Schutzbereich der britischen Inseln.

Wieder hat die deutsche U-Booteffektivität ihr Können unter Beweis gestellt. Die hohe Schule des U-Booteffektivität ist und bleibt der Kampf mit dem gefährlichen feindlichen Geleitzug. Dem geschulten Unternehmen aber kam eine besondere Bedeutung zu. Hier haben junge U-Booteffektivität, die zum ersten Mal am Feind standen, im zähen Hinhalten an den Gegner sowie in unermüdbarem Angriff und Durchhalten einen einzigartigen Erfolg errungen. Die Leistungen sind ausschließlich der Härte ihrer Schulung und ihrem überlegenen Willen zu verdanken. Alle Versuche der Feindpropaganda, von der sinkenden Kampfmoral und der mangelnden Ausbildung unserer Nachwuchskommandanten zu sprechen, rächen sich hiermit selbst.

Der englische Flugzeugträger „Eagle“

Berlin, 11. August. Der von einem deutschen U-Boot im westlichen Mittelmeer versenkte englische Flugzeugträger „Eagle“ hatte eine Wasserverdrängung von 22.600 Tonnen. Seine Bewaffnung bestand aus neun 15,2-Zentimeter-Geschützen, vier 10,2-Zentimeter-Luftabwehrgeschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, acht 4-Zentimeter-Flakgeschützen und 13 Flak-MGs. Nach englischen Angaben hatte er im Frieden 21 Flugzeuge an Bord und seine Besatzung belief sich auf 750 Mann. Der „Eagle“ war ursprünglich auf einer englischen Werft als Vorkriegsschiff „Mirante Cochran“ für Chile begonnen worden. Im Jahre 1917 wurde er von England übernommen und dann zum Flugzeugträger umgebaut. In der Zwischenzeit war er mehrfach baulich verändert worden. Zum Schutz gegen U-Boote hatte er Torpedowälle erhalten.

London gibt Verlust des Flugzeugträgers „Eagle“ zu

DNB Genf, 12. August. Wie Reuters amtlich bekannt gibt, wurde der Flugzeugträger „Eagle“ von einem U-Boot im Mittelmeer versenkt.

Weitere Schiffversenkungen

DNB Berlin, 12. August. Ein britisches Handelsschiff, das die gefährliche Fahrt von Südafrika nach England allein unternommen hatte, da es den Anschluss an einen Geleitzug nicht halten konnte, wurde in der Nähe der Açoren von einem U-Boot der Achsenmächte torpediert und versenkt. 21 Schiffbrüchige trafen jetzt in La Palmas ein.

In unmittelbarer Nähe der Küste von Florida (USA) wurde ein amerikanischer Handelsdampfer, der Kohle für die U.S.A. Rüstungsindustrie geladen hatte, von einem U-Boote getroffen und nach kurzer Artilleriebeschleßung versenkt. Auch von diesem Schiff ging jetzt ein Teil der Besatzung, die mit dem Leben davon gekommen war, an der amerikanischen Südküste an Land.

Auf geht die Kaukasushäfen

Von Kriegsberichterstatter Walter Urban

DNB ... 12. August. (PA.) Der tiefe Stoß unserer Divisionen ins Kubangebiet und der schnelle gewaltige Raumgewinn bis zur Rücknahme des Kaukasus haben den Operationen der Luftwaffe eine neue Wendung gegeben. Die Dreifache U umgelegt. Vor ein paar Tagen noch horzten die Kampfflieger geschwader den in tropischer Hitze mit einem unerhörten Schwung vorgehenden Truppen die Hindernisse um Krassnodar und Malop nieder. Oder sie trugen die Bomben weit hinüber nach Pjatigorsk und legten dort die Bahnen in Trümmer und Asche. Jetzt hat der lange Arm der Luftwaffe neue Ziele angepackt: die Kaukasushäfen.

Geschlagene Sowjetkolonnen wälzen sich, hart verfolgt von den Panzerpiloten, übers Gebirge zum Schwarzen Meer. In Koworosski und Tuapsje sind Transportflotten versammelt. Auch Einheiten der Schwarzmeerflotte liegen da. Kreuzer, Torpedoboote und viele Bewacher. Der Sowjet versucht zu retten, was zu retten ist. Wird es gelingen, in letzter Stunde noch über Baku zum Kaspischen Meer durchzubrechen? Es ist ein dramatischer Wettkampf mit der Zeit, mit den über das zerklüftete Gebirge nachdringenden deutschen Divisionen und mit unseren Kampffliegern. Denn nun sollen die Luftangriffe vom frühen Morgen bis zum letzten Tageslicht dahin. Jetzt werden die geschlagenen Sowjetverbände am zerschmetterten linken Flügel Timoschenkos zum zweiten Male geschlagen, und jetzt Bombenostreifer auf die bereitgestellten Transportschiffe in den Kaukasushäfen wirft den Fluchtplan des Feindes über den Haufen.

Der Einsatz der Luftwaffe ist groß, aber auch hart. Jeder Mann der fliegenden Besatzungen kennt die Bedeutung der Aufgabe, und jeder hat es schon selbst verspürt, daß sich der Gegner in diesen Häfen verzweifelt wehrt. Flakbatterien aller Kaliber legen eine Granatsperre über Koworosski und Tuapsje. Der ganze Himmel ist überfüllt mit glühenden Funken der endlichen Gewölbe und den zerstanten dunklen Explosionswolken. Mitten hinein in dieses Stahlgewitter bringen unsere Kampfflieger Stunde um Stunde, lassen sich nicht einen halben Grad vom ihrem Ziel abdrängen. Der Bombenschlag faltet über seinem Zielgebiet. Mit bewundernswürdiger Ruhe weist er den Flugzeugführer ein. Da — jetzt sind die Schiffe, die Kolonnen an der Küste, die Frachter genau im Visier. Ein Drauf auf den Kopf — die Bomben fallen, fallen ... Wütend blüht es auf dem kleinen Kreuzer auf in der Tiefe, tausende zorniger Geschosse feuer brennen unten auf und jagten heulende Geschosse zum deutschen Verband. Aber dann haufen die Bombenreihen in der Hafen hin und es ist so, als solle eine glühende, zuckende Walf darüber hinweg, über die Schiffe, aus denen Flammen schlagen über Menschen und Fahrzeuge auf den Wälen, über all das was der Feind zu retten verlor.

Die Kampfflieger drehen ab. Ausgeschossen die klüßigen Weid schimmert die Weite des Schwarzen Meeres vor dem grünen Wall des Kaukasus. Aber es ist nicht rassem, sich in den Schößen teilen des Bildes zu verlieren. Denn der Bolschewik hebt auch keine Jäger den deutschen Fliegern nach. In allen Kanones und Maschinengewehre unserer Flugzeuge lauern die Schützen Reuschpurgeschosse, zu Garben gebündelt, jagen zu den Jägern hinüber. Nur selten kommt einer von ihnen an die deutschen Kampfflugzeuge heran.

Auf dann ist der Verband wieder vom Feind gelöst. Zurück zum Feldflughafen, und neue Wellen fliegen schon wieder hinüber zu den Kaukasushäfen. —
Rach's gut und kommt alle heim!



Die gezeichneten USA-Vorhänge

Im Gebiet der Salomon-Inseln und bei den Aleuten... Die Verzeihungsoffensive Roosevelts... Die japanische Flotte und Verbände der Marine...

Das Anstehen, 12. August. In der Weidung des englischen... Senders über die Ermordung des britischen Generalleutnants...

Englands blutige Spur in Indien

Zum Lohn für seine Verdienste zum Ehrendoktor ernannt... Das die Eroberung und Unterwerfung Indiens durch die Engländer...

Vom ersten Auftreten Englands in Indien an wurde die Geschichte... des Robert Clive, der im Jahre 1744 als kleiner Angestellter...

Warren Hastings, der erste Generalgouverneur Ostindiens... plünderte durch List und Gewalt einen anderen indischen Fürsten...

Wiedervereinigung eines der von der Natur bevorzugten Länder der Erde... unter der Herrschaft seiner vor seiner Gewalt zurückweichenden Ausbeuter...

Der neue Blutterror in Indien

Das Stockholm, 12. Aug. Ein Ueberblick über die am Mittwoch... früh aus Indien vorliegenden Meldungen aus englischer und amerikanischer Quelle...

Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor: Reuters bringt einen amtlichen Bericht aus Neu-Delhi... in dem es heißt: Die Lage in Neu-Delhi hat eine Wendung...

Ohne jede nähere Angabe von Einzelheiten berichtet Reuters... schließlich über weitere Unruhen in den Städten Ahmedabad, Agra...

Sehr aufschlussreich ist ein Bericht des amerikanischen Nachrichtenendienstes... Er besagt, daß in den Dehsabris und Spinradteilen...

Wie Reuters aus Bombay meldet, wurde das berüchtigte... „Auspeitschungsgesetz bei Krisenfällen“ erneut in Kraft gesetzt...

Massenweise Hinrichtungen von friedlichen Indern

Das Bangkok, 12. August. (Dab.) Der Blutterror der Briten... tobt sich weiterhin auf die für ihre Freiheit eintretenden Inden...

Englischer General in Kairo ermordet

Englischer Generalleutnant fiel der Rache indischer Soldaten zum Opfer.

Das Kairo, 12. Aug. Wie bereits berichtet, soll Generalleutnant... Gott, der Kommandeur des 13. Armeekorps in Ägypten...

Die vom Fahrengrund

ROMAN VON KURT RIEMANN

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISER, WERDAU/SA

(15. Fortsetzung.)

Weitere wesentliche Einfamilie nicht feststellbar. G. D. ist... Alkoholiker. Sein Familienleben wird als unglücklich bezeichnet...

Das genügt, denkt Holtermann, damit haben wir dich... ziemlich fest in der Hand. Nur könntest du eigentlich kommen.

Da geht auch schon der Fernsprecher und meldet Herrn... Professor Hörner an.

28.

Es muß irgendwo gewittert haben, denn es ist Wind... ausgekommen gegen Abend. Das Meer zeigt Regenwolken...

Unbändige Freude läßt in seinem Herzen. Triumph!... Sie ist gekommen.

Er läßt ihre Hände und sieht in ihre strahlenden... Augen.

„Ich bin Ihnen ewig dankbar, daß Sie gekommen sind... Renate!“

„Es mußte Klarheit sein zwischen uns. So geht das... nicht weiter. Ich habe morgen ein Konzert, ich kann mich nicht sammeln...“

zwar dunkel sein, denn der Mond ist fort, aber ich nehme... an, daß Sie sich nicht fürchten?“

„Vor der Dunkelheit nicht, aber vor Ihnen!“ begegnet... sie offen. „Sie müssen mir versprechen, Jochen, keine Dummheit zu begehen.“

„Das verspreche ich gern,“ erklärt er zu ihrer Verwunderung... ohne zu zögern. Sie hört, daß er dabei lacht, jenes selbstsichere Lachen...

Sie schlagen den Promenadenweg ein, der am Strand... entlang führt. Er ist kaum belebt. Als sie den offiziellen Weg verlassen...

„Können Sie mir eine Weile still zuhören, Renate?“

„Ich glaube es.“

„Gut. Dann wollen wir die Klarheit zwischen uns... schaffen, die notwendig ist. Mir hängt dieser Zustand auch zum Hals heraus...“

„Anfian! Wer kann etwas gegen diese Vorfälle sagen?... Sie geben mir nicht durch die Ohren. Aber lassen wir das, es gehört nicht zur Sache...“

„Sie haben sich mit Ihren Junges und Mädels überworfen.“

„Anfian! Wer kann etwas gegen diese Vorfälle sagen?... Sie geben mir nicht durch die Ohren. Aber lassen wir das, es gehört nicht zur Sache...“

„Das Herz schlägt ihr bis zum Hals. Sie fühlt, wie er ihre... Hände in die seinen nimmt, wie er sich niederbeugt und seinen Kopf in ihren Schoß legt.“

Ihre Hände liegen auf seinem Haar. Sie hat die Augen... geschlossen. Oh, wie verlockend ist es, den Traum zur Wahrheit werden zu lassen!

„Jochen, lieber!“ flüstert sie. „Ich bin fast zehn Jahre... älter als du! Wenn du ein Mann in der Mitte der Jahre bist, werde ich eine alte Frau sein...“

„Er lacht hell auf.“

„Du willst eine große berühmte Sängerin sein und weißt... nicht, daß eine Frau, die so geliebt wird wie du, in jedem Jahre dreihundertsechzig Tage jünger wird? Ach, Renate, was sind die paar Jahre! Für mich wirst du immer und ewig die schönste Frau bleiben!“

„Und dann nimmst du sie in seine Arme, fragt nicht... länger und läßt sie. Sie leistet keinen Widerstand.“

„Nun hast du ja doch Dummheiten gemacht!“ flüstert... sie glücklich an seinem Ohr, während sie langsam heimwärts schreiten, eng umschlungen wie junge Liebende.

„Das sind keine Dummheiten, Liebste. Das sind Natur... ereignisse. Da lehnt sogar jede Versicherung eine Garantie ab. Uebrigens weißt du schon, daß wir uns in vier Wochen nach Mandchukuo auf die Strümpfe machen werden? Unser Werk möchte gern den Herren dort für ein paar Millionen elektrischen Leitungsdraht verkaufen und ein paar Generatorenstationen dazu. Man nennt das: die Energieversorgung sichern.“

„Aber Jochen, ich hab doch Verträge!“

„Verträge kann man kündigen. heiraten ist höhere... Gewalt. Das laß mich nur machen. Für die nächsten zwei Jahre belege ich dich vollkommen mit Beschlag. Dann wollen wir weitersehen.“

„Tyrann! Und wenn ich Nein“ sage?“

„Du wirst gar nicht gefragt. Aber da wird es belehnt!... Komm, Geliebte, ich bin verhungert nach dir und deinem Küssen!“

Die Nacht nimmt sie in ihren Mantel, die gute Freundin... aller Liebenden. (fort.)



Delhi berichtet von Hunderten von Verhafteten in der Provinz...

Wie weit die Briten in ihrer grenzenlosen Wut über die nicht nachlassenden Kundgebungen der Indier gehen...

Weiter berichtet Kenter jetzt auch, daß es ebenfalls in Ujda...

Mehr als 500 Indier wurden verhaftet. Viele von ihnen sehen ihrer Hinrichtung entgegen...

Bis zur Stunde 500 Tote und mehr als 3000 Verletzte in Indien

Der britische Blutanschlag fordert täglich neue Opfer

Es ist aber mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß sich diese Opfer noch erhöhen werden...

Tschungking-China über Englands Blutterror enttäuscht

Die Verhaftung Gandhis und anderer Kongreßführer sowie die blutigen Unruhen in Indien...

Englische Spionage- und Sabotageorganisation in Schweden ausgehoben

Die Forthorger Polizei ist, wie aus einer Meldung der schwedischen Telegraphen-Agentur hervorgeht...

Mr. Knox sieht schwarz

Der US-Präsident sprach am Montag im Kongress über die Lage der Welt...

Säuberung Bosniens und der Herzegowina

Die Säuberungsaktionen auf dem Schauplatz der Bandenkämpfe in der Herzegowina und Süd-Bosnien...

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 13. August 1942

Unveränderte Lebensmittelrationen in der nächsten Zuteilungsperiode

In der 40. Zuteilungsperiode, die vom 24. August bis 30. September läuft...

Schaffung einer Volksunfallversicherung

Nachdem am 1. Januar 1942 in Deutschland die Reichs-unfallversicherung auf alle Berufstätigen ausgedehnt worden ist...

mittelbar mit den Kampfhandlungen zusammenhängen, der Entschädigungspflicht des Staates überlassen bleiben...

Amiliches. Ernannt wurde zum Oberstudiendirektor der Studiendirektor Karl Rich...

Stuttgart. (Spielzeitbeginn an den Württ. Staatstheater) Die neue Spielzeit der Württ. Staatstheater beginnt am Samstag...

Redaktionsjungen. R. Rürtingen. (Uferbauten an der Erms.) Auf einer Sitzung der Beigeordneten und Gemeinderäte...

Kottweil. (Kiesbohne geerntet.) Eine Kiesbohne von 36 Zentimeter Länge erntete dieser Tage eine Kottweiler Hausfrau...

Ulm. (Schwärmertag.) Wenn auch im Krieg das mit dem Schwärmertag alljährlich verbundene Volksfest in der Friedrichsau...

Mord in einer Gärtnerei in Bad Cannstatt

Stuttgart. Am Mittwoch früh ist bei Nachforschungen der Kriminalpolizei...

Der Tat dringend verdächtig ist der beim Ermordeten beschäftigt und wohnhaft gewesene 22 Jahre alte Pole Stanislaus Jamiolaj...

Der Wahrnehmungsmann zur Tat gemacht hat oder irgendwelche Hinweise für die Ergreifung des Jamiolaj geben kann...

Gestorben

Freudenstadt-Christofstal: Anna Maria Woll, geb. Kübler, Ehefrau des letzter Tage verstorbenen Sägers Matz...

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Laub in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Laub...

Advertisement for Oetker's baking powder and cakes. Includes text: 'Ihr Kuchen wird gut', 'Verlangen Sie kostenlos die Broschüre Zeitgemäße Rezepte von Dr. August Oetker Bielefeld'. Also includes 'Kriegskarten' and 'Simmersfeld' sections.